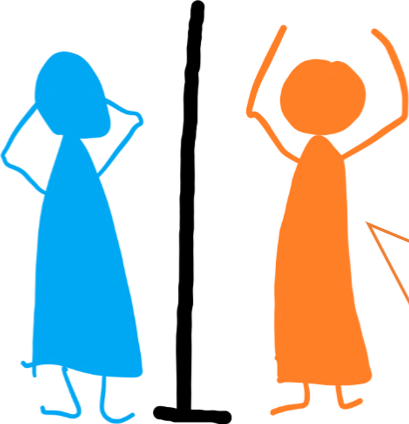


Internationaler Aufruf zu Hinweisen auf Gewalt, die zu dissoziativen Identitätsstörungen (DIS) führt

20. November 2019, Dr. med Jan Gysi, Bern, Schweiz

Zusammenfassung:	<ul style="list-style-type: none">• Die Dissoziative Identitätsstörung (DIS) ist die schwerste Traumafolgestörung. Sie tritt als psychische Reaktion auf grausamen Missbrauch auf.• Aus der Psychotherapie mit Opfern mit der Diagnose DIS schließen wir, dass einige TäterInnen über Kenntnisse verfügen, wie eine DIS zielgerichtet erzeugt werden kann.• Bisher gibt es keine objektiven Beweismittel, die belegen, <i>wie</i> TäterInnen eine DIS hervorrufen.• Wir fragen weltweit nach Erkenntnissen, gewonnen aus Missbrauchsmaterial, Chatprotokollen oder der Befragung von Tätern, welche die absichtliche Erzeugung von DIS betreffen.• Ihre Erkenntnisse könnten uns helfen, noch mehr über die Erzeugung von DIS zu erfahren, um damit eine Wissenslücke zu schließen sowie Strafverfolgung und Psychotherapie weiter zu verbessern.
Was ist DIS	<p>Gemäß der von der WHO am 27.05.2019 beschlossenen 11. Revision der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD 11, 6B64) wird die DIS definiert als „eine Spaltung der Persönlichkeit in zwei oder mehr getrennte Persönlichkeitszustände (dissoziative Identitäten) mit ausgeprägten Diskontinuitäten im Sinne von Selbst- und Handlungsfähigkeit“.</p> <p>Früher sprach man von „Multipler Persönlichkeit“, ein heute überholter und nicht mehr verwendeter Begriff.</p> <p>Im Rahmen von Straftaten bedeutet dies, dass einige Persönlichkeitszustände im Alltag aktiv sind (zB. Familie, Schule, Freizeit), während andere Anteile während des Missbrauchs bei Bewusstsein sind und den Missbrauch erleben. Diese Aufspaltung ist ein Abwehrmechanismus, um die schweren Sexualstraftaten psychisch zu überleben.</p> <div data-bbox="424 1536 632 1928"><p>Persönlichkeitsanteil im Alltag, ohne Wissen des Missbrauchs. Kann nicht über Straftaten Auskunft geben.</p></div>  <div data-bbox="1102 1536 1402 1921"><p>Abgespaltener Persönlichkeitsanteil in Missbrauchssituationen. Es kann viele Persönlichkeitsanteile geben. Nur die Täterschaft kennt diese Anteile und kann sie nach vorne holen.</p></div>

<p>Wie werden Persönlichkeitsanteile erschaffen?</p>	<p>Forschung hat gezeigt, dass eine hohe Korrelation zwischen dem Vorliegen einer dissoziativen Identitätsstörung (DIS) und schwerem Missbrauch in der Kindheit (2-7) besteht. Dies bedeutet, dass die Diagnose einer DIS ein deutlicher und bedeutsamer Hinweis auf schwerwiegende Straftaten in der Vergangenheit und/oder der Gegenwart darstellt.</p> <p>Aufgrund von Berichten von Betroffenen gehen wir davon aus, dass einige TäterInnen über das Wissen verfügen, um eine DIS bei einem Kind oder einer Jugendlichen gezielt herzustellen. Drei zentrale Elemente setzen sie dabei vermutlich zielgerichtet und bewusst ein:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Zufügen grausamer Schmerzen und/oder Erzeugen von Todesangst, meist durch eine schnelle und unvorbereitete Analpenetration. Dabei wird ein außergewöhnlicher seelischer Zustand mit stark reduzierter mentaler Abwehrfähigkeit und vorübergehender psychischer Abspaltung erzeugt. Angewandt werden vermutlich auch Strangulation, Waterboarding oder andere Foltermethoden. 2. Gleichzeitige Anwendung von hypnotischen Techniken (resp. operante Konditionierungen) zur Implementierung von Befehlen (zB. während des Missbrauchs still zu sein, sich nicht zu widersetzen, bedingungsloser Gehorsam gegenüber dem Missbraucher zu zeigen, etc.) 3. In Ergänzung scheinen manche TäterInnen Ketamin zu verabreichen. Ketamin ist ein Arzneimittel, das hauptsächlich zur Narkose verwendet wird. Unter anderem bewirkt es einen Zustand, der zu einer Trennung von Körper und Seele führt und die Abspaltung neuer Persönlichkeitsanteile erleichtert. Ketamin wird weltweit unter dem Markennamen Ketalar[®] verkauft. Es wird auch als Partydroge missbraucht. Andere Drogen oder Alkohol können ebenso zur Anwendung kommen.
<p>Welchen Gewinn haben die TäterInnen, wenn sie eine DIS erzeugen können?</p>	<p>Täter haben verschiedene Vorteile, wenn sie eine DIS erzeugen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie erhalten nahezu die totale Kontrolle über ihre Opfer. • Sollte jemand Verdacht schöpfen, so ist die Alltagspersönlichkeit sich des Missbrauchs nicht bewusst und wird diesen aufgrund der dissoziativen Amnesie verleugnen. • Solange Psychotherapie, Psychiatrie, Strafverfolgungsbehörden und Justiz weltweit nicht mit der Diagnose DIS vertraut sind, ist für eine Täterschaft das Risiko, dass ein Opfer dank Unterstützung in der Lage ist, über die Straftaten zu sprechen, sehr gering. In der Psychiatrie zum Beispiel wird DIS oft fälschlich als Schizophrenie oder Borderline-Störung diagnostiziert und daher nicht richtig behandelt. Für eine Täterschaft mit Spezialwissen zum Erzeugen von DIS bedeutet dies faktisch ein fast vollständiger Schutz vor Strafverfolgung.
<p>Wissenschaftliche Herausforderungen</p>	<p>Aus ethischen Gründen ist keine Forschung möglich, um mehr über folgende Hintergründe zu erfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie genau werden abgespaltene Persönlichkeitsanteile erzeugt? • In welcher Altersspanne ist dies möglich? • Welche Techniken werden genau eingesetzt? • Welche Substanzen werden benutzt, um die Abspaltungen zu erleichtern? <p>Daher fragen wir Ermittler weltweit, ob sie uns mit ihren Informationen helfen können, diese Fragen zu klären.</p>

<p>Wonach wir suchen:</p>	<p>Wir bitten Sie, auf folgenden Indizien zu achten:</p> <p><u>Videos, die schweren sexuellen Missbrauch beinhalten:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hinweise auf hypnotische Techniken: Blickkontakt zwischen Tätern und Opfern, während großer Schmerz zugefügt wird und/oder Erteilung von Anweisungen mit ruhiger, monotoner Stimme. • Hinweise auf schwere dissoziative Zustände des Opfers, z. B. abwesender/distanzierter Blick, Hypomimie (unbewegte/reduzierte Gesichtszüge), dissoziativer Stupor (das Opfer scheint unbeteiligt und erstarrt, reagiert kaum), etc. <p><u>Chats oder Täter-Handbücher:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hinweise auf die Erzeugung von „Teilen“, „Anteilen“, „Kinderanteile“, „Fragmenten“, „Splits“ oder andere Ausdrücke, die Täter verwenden könnten, um Spaltungen bzw. Persönlichkeitsanteile zu benennen. • Ratschläge, die sich Täter in Chats geben. • Anweisungen in Handbüchern zur Schaffung von abgespaltenen Anteilen. <p><u>Informationen über Ketamin oder andere Substanzen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hinweise auf Ketamin oder andere Substanzen in Chats und Handbüchern. • Nachweis von Ketamin oder anderen Substanzen im Blut oder Plasma von Opfern oder in Todesermittlungen, bei denen Verdacht auf schweren Missbrauch bestand (internationaler Menschenhandel, kindliche Opfer, etc.).
<p>Kontakt</p>	<p>Dr. med. Jan Gysi ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH in Bern, Schweiz, mit Spezialisierung auf die Arbeit mit Opfern mit schweren Traumafolgestörungen. Zudem ist er als Supervisor und Referent tätig. Unter anderem hält er Vorträge und Referate für Polizei und Justiz.</p> <p>Falls Sie Hinweise finden, die Antworten auf diese Fragen liefern, schreiben Sie bitte jg@jangysi.ch.</p>

Literatur:

1. WHO. International Classification of Diseases 11th Revision (ICD-11). 2019; Available from: <https://icd.who.int/en>.
2. Chu, J.A., et al., Memories of childhood abuse: Dissociation, amnesia, and corroboration. American Journal of Psychiatry, 1999. 156(5): p. 749-755.
3. Coons, P.M., Confirmation of childhood abuse in child and adolescent cases of multiple personality disorder and dissociative disorder not otherwise specified. Journal of Nervous and Mental Disease, 1994.
4. Kluft, R.P., The confirmation and disconfirmation of memories of abuse in DID patients: A naturalistic clinical study. Dissociation: Progress in the Dissociative Disorders, 1995.
5. Swica, Y., D.O. Lewis, and M. Lewis, Child abuse and dissociative identity disorder/multiple personality disorder: the documentation of childhood maltreatment and the corroboration of symptoms. Child and Adolescent Psychiatric Clinics, 1996. 5(2): p. 431-448.
6. Brand, B.L., et al., Separating Fact from Fiction: An Empirical Examination of Six Myths About Dissociative Identity Disorder. Harvard Review of Psychiatry, 2016. 24(4): p. 257-270.
7. Dalenberg, C.J., et al., Evaluation of the evidence for the trauma and fantasy models of dissociation. Psychological Bulletin, 2012. 138(3): p. 550-588.